

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Herausgeber:** Emanzipation  
**Band:** 7 (1981)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Protokolle schwinden Lebens  
**Autor:** Munter, Margrit  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-359615>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

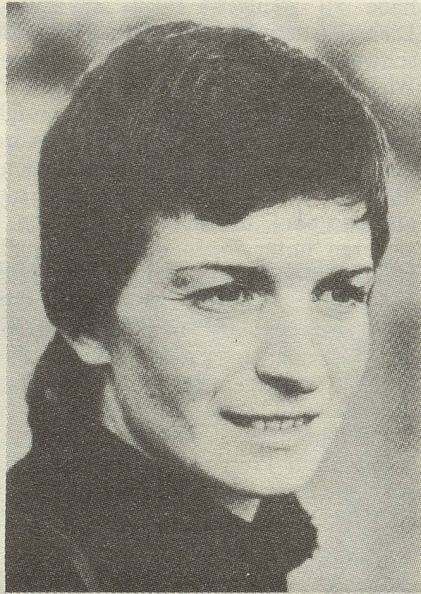
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

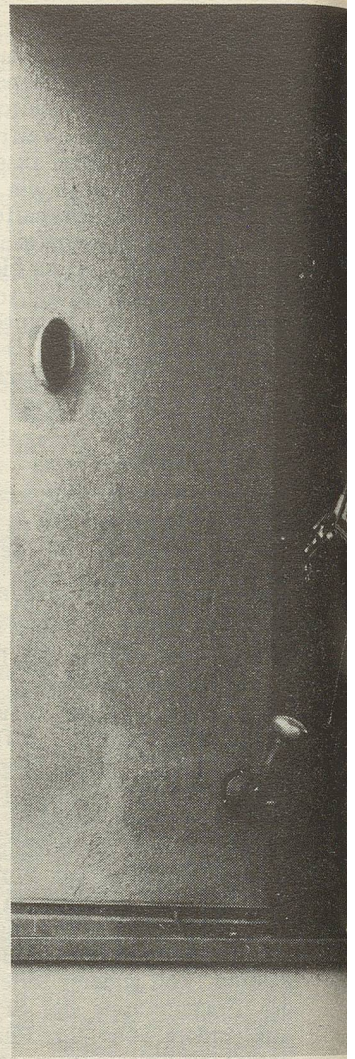
**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PROTOKOLLE SCHWINDENDEN LEBENS



MARGRIT MUNTER



Die Jungesellenmaschine

## ÜBERLEBENSTRAINING

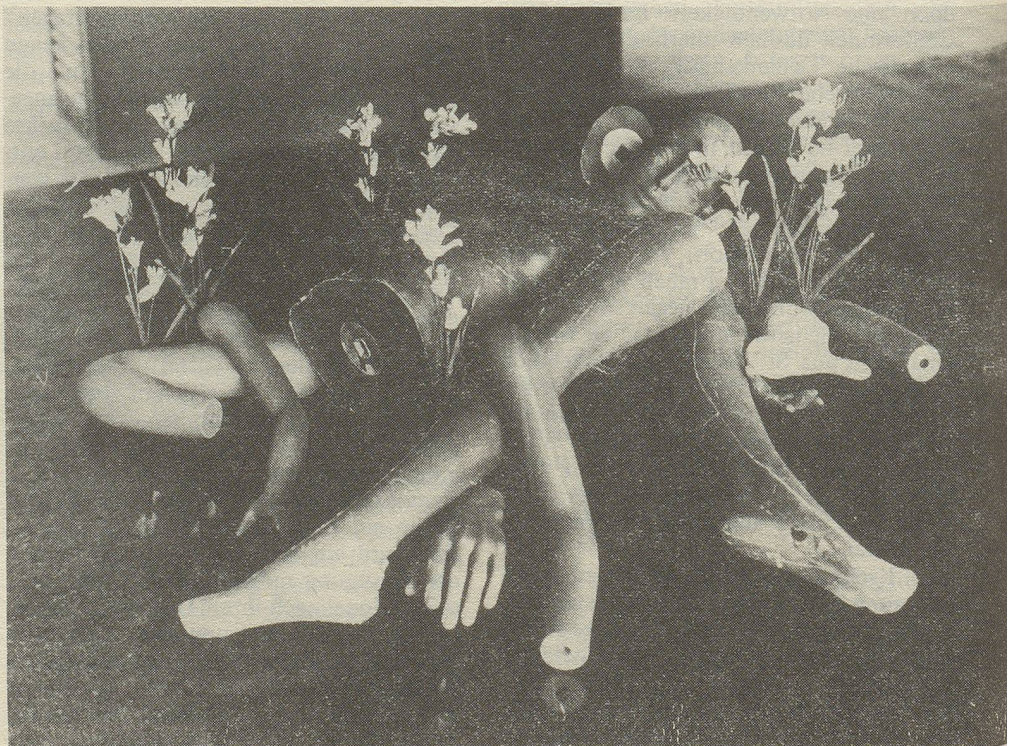
“Leben heute – in einer geschändeten und verhunzten Welt – ist für viele nur möglich, wenn sie sich täglich betäuben. Als wirksamste Drogen erwiesen sich Arbeit, Karriere, Konsum, Fernsehen, Alkohol und Tabak. Nur wenigen gelingt die Anpassung durch körperliche Abhärtung und seelische Disziplinierung. – Für mich blieb ein Drittes: Fotografieren und Schreiben als Notwehr, als Überlebens-training.”

Dies schreibt Margrit Munter selbst zu ihrem Schaffen.

Mich haben die Texte und Fotos von ihr stark beeindruckt. Schonungslos decken sie auf, dort wo sich Widersprüche und Zerstörung in Alltäglichkeiten verbergen. Die Texte sind präzise durchgedachte Wortkompositionen, treffsicher in ihrer Aussage. Aus ihnen sprechen Sensibilität und scharfe Beobachtung. Sie setzen dort an, wo die meisten abgestumpft und blind hinnehmen und eröffnen uns neue Zusammenhänge. Sie machen betroffen.

Edith Stebler

Margrit Munter lebt als Primarlehrerin in Bern.



## Die Lueckenbuesslerin

Agathe ahnte nicht, dass sie Hermann heißen sollte, erstes Kind und verbliebenes in die Jahre gekommener Eltern. — Mandi starb an seiner Geburt, als sie zweijährig war. Warum gerade der Knabe? Die Eltern verwanden es nie. Die Tochter trauerte fleissig mit Vater und Mutter, in Träumen aber war sie sich selber strahlender Held. In allen Häusern, in die sie einkehrte, wurden die Kranken wieder gesund, weithin hallte die Kunde ihrer wundertätigen Kraft. Zu Weihnachten wünschte sie eine Diakonissen-tracht.

.....  
Karls Heimat war das Wirtshaus, er liebte Kollegen und Bier, nur Agathe sah dies nicht. Sie wollte ihm helfen, ihn retten, sie glaubte und fühlte sich stark. — Erst nach der Heirat war sie bereit für ihre Enttäuschung: sie erwartete ein Kind. Das dritte aber wollte sie nicht auch ins Elend stossen, sie wusste ein altes Rezept...

Den Leichenbegängern wurde sie nicht mehr gezeigt, weil sie, nur flüsternd erzählte man es im Dorfe, ganz schwarz geworden sei.



## Eine frappante Aehnlichkeit

Sich zu informieren, hatte sie als Barrierenwärterin die Zeit. Kinder waren keine zu versorgen und der Mann kam erst abends zum Essen nach Hause. Die einschlägigen Blätter vom Bahnhofskiosk las sie leihweise alle. Sie setzte sich, wie sie sagte, seit Jahren schon selber ins Bild. Ihr Otto war leider ganz anders, an Geistigem lag ihm nicht viel. Lieber legte er sich frühe schlafen oder trank mit Kollegen Bier. Nach "Sonnen"-Nächten musste sie die Betten lange lüften, noch länger als sonst. — Dass ihr Gatte nichts, aber auch gar nichts auf sich hielt, erfüllte sie mit Scham. Denn sie liebte es, ihren Körper zu pflegen und kleidete sich adrett. Wo sie auch fragte, im Coop, beim Metzger, beim Coiffeur, pflichtete man ihr bei, sie gleiche frappant Elisabeth II.



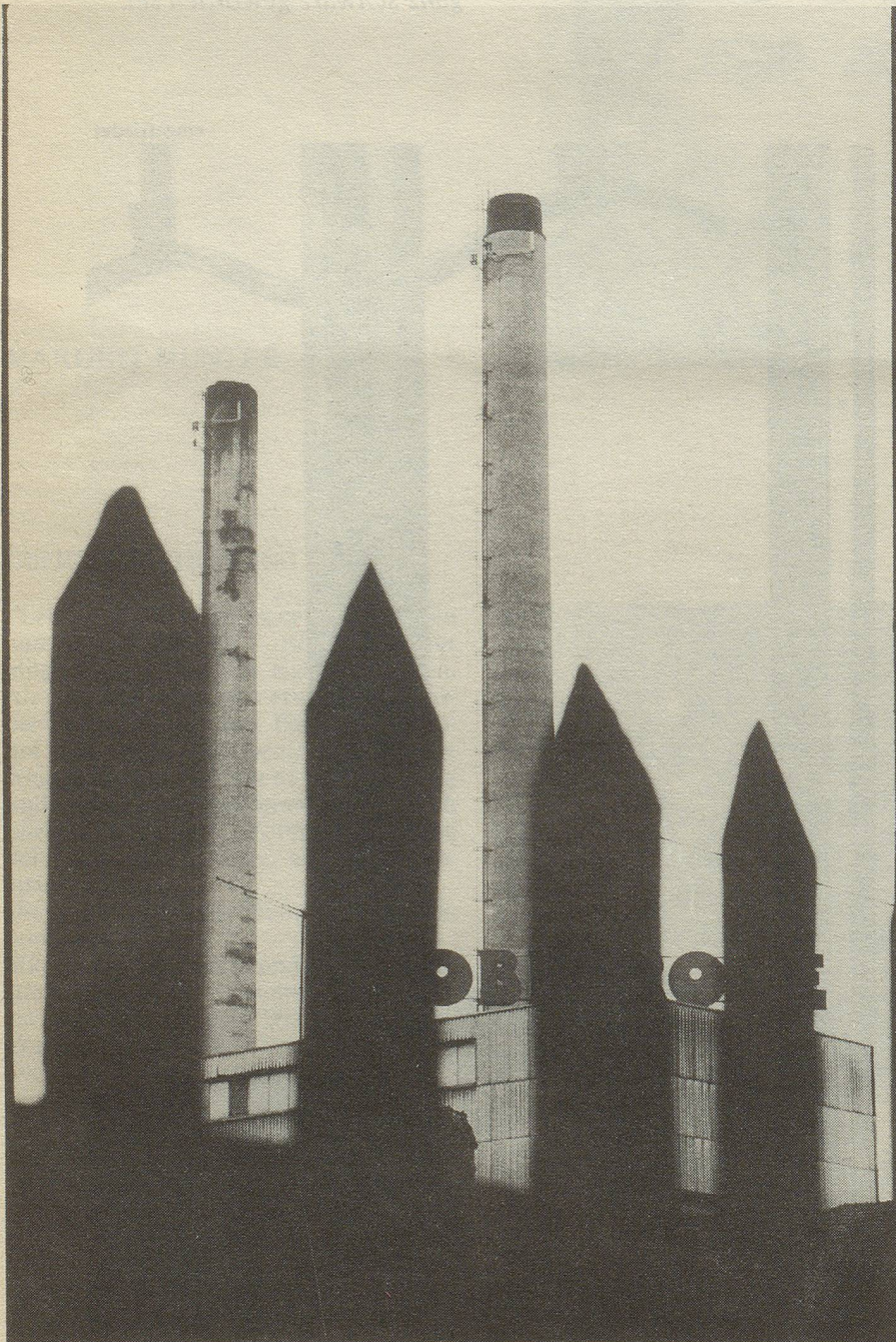
## Rosige Zukunft

*Unser Lehrer wusste, worauf es ankommt im Leben. Schon als kleiner Junge hatter er sich einen Dictionnaire geleistet, denn er wollte studieren. Studere heisst eifrig betreiben! Dass er die Karriere gemeint hatte, ging mir erst später auf.*

*Ein Auto zuhause, aufstehen! Gesamtausgabe Goethe zuhause, aufstehn! Ein Klavier zuhause, aufstehen! Für mich war es so fürchterlich, dass ich zu lügen begann. Was? Einen Vortrag über von Droste-Hülshoff allein aufgrund eines PROs? Himmelskrament, Gott segne die Einfalt der Proleten!*

*Berufsprobleme. Mein Mutter wagte vorzusprechen und spürte die roten Flecken am Hals. Vielleicht Lehrerin oder was er meine. Nein, das gefiel ihm nicht, weit eher Direktionssekretärin (Lehrerinnen waren für Lehrers, Pfarrers und zur Not für Doktors reserviert). Eine ehemalige Schülerin habe die Lehre bei einem Notar gemacht und sei später Frau Notar geworden!*

pollution



## Fragen an einen Biologen

*Mit Korkzapfen begann es und wurde beschlossen mit toten Tauben, das Fach, von dem wir uns Grosses erhofften: Biologie oder die Lehre von der belebten Natur. Ihr an die Fersen geheftet, glaubten wir uns, als wir die Körper zerschnitten, und vergassen die Astronauten, die Gott auch im Himmel nicht fanden.*

*In den letzten zwei Stunden durften wir UNSERE Fragen stellen, als verstellt beschriebene Blättchen lagen sie auf dem Lehrerpult.*

*Und er antwortete:*

*– Nimmer gestatte ich solches meiner Frau. Unverfälschte Natur! sag' ich als Biologe.*

*Wissen wollten wir, wie bedenklich es sei, überdüngtes Gemüse und mehrmals gespritztes Obst zu essen.*

*Und er antwortete:*

*– Zum Glück besitzen wir einen grossen Garten und für das Fleisch und die Eier Verwandte auf dem Land. Der rote Twanner, den ich trinke, wird nicht gespritzt und nur 1mal geschwefelt. Geld oder kein Geld, das ist auch hier die Frage.*

*Wissen wollten wir, wie gefährlich es sei, wenn Frauen die Pille nehmen.*

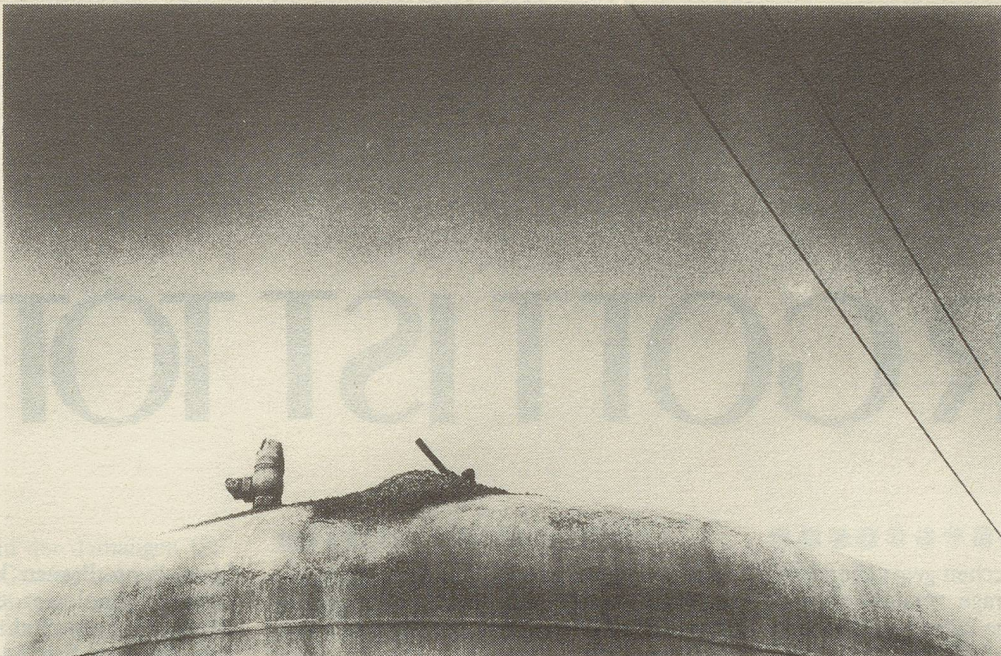
*Und er antwortete:*

*– Nie! der Kalender genügt. Nein sagen und seinen Willen stählen, lautet mein oft erprobter Rat.*

*Wissen wollten wir, was lesbische Liebe und wie weit schon verbreitet sie sei.*

*Und er schüttelte sich vor Ekel, als er den Zettel zerknüllte. (Horror feminae nannte der Theologe dieses Erschrecken.)*

*Und heute möchte ich wissen, auf leichtes Leben hoffend, wie dieser Biologe es schaffte, ohne sich zu verlieren, gegen Chemie in Haaren, Nahrung und Frauen und für Atomkraft und Wiederentdeckung einheimischer Kräuter zu sein.*



neue Horinzonte

## GmbH

*Sie müssen in Betracht ziehen, dass eine in der Pubertät notwendig gewordene Sexumwandlung nur dann mit psychischen Störungen verbunden ist, wenn aus dem ehemaligen Knaben ein Mädchen gemacht wird, in umgekehrter Richtung ergeben sich keine nennenswerten Schwierigkeiten. Ich hoffe, dass Sie meine Bewerbung berücksichtigen können, obwohl ich ein Mädchen bin. Endlich geht's bessren Zeiten entgegen, der Markt für Haustöchter ist hübsch gesättigt und Frau Bundesrat ist glücklich im Haushalt, sie benutzt einen Tornado-Staubsauger.*

*Kennen Sie Edgars letzte Mieze? Nein, oder ist sie eine jener kahlen Muschies, die handlich, stets bereit und immer bespielbar sind? Warum wollen Knaben nur Sex und nicht die wahre Liebe? Ha, ha, woher kommt denn die? Vermutlich eine Sympathisantin. Gottseidank hab' ich einen Bohnengarten! Bei all dem Nebenwiderspruch braucht frau doch eine Hauptbeschäftigung. Vielleicht kann ich einmal ernten im Jahr, die Feuerregen haben nachgelassen, nur die Blacken und der Beton sind gestorben. Letzthin hat mich meine liebste Freundin als lesbisch verklagt beim Amt. Ist einerlei, hab' ja meinen Bohnengarten, der keine Früchte bringt. Die Lehrpläne sind rettungslos veraltet, das Zwiedenken steht nicht darin. Wie überleben ohne? Eine Petition machen! Nützt einen Dreck. Wenn schon, dann eine Initiative oder kleinere Sprengladung. Wie lange noch flicken sie Tell? Ein Hut? Hüte! Hüte! Oh mein Heimatland der Aktiengesellschaften und Briefkastenfirmen! Oh mein Vaterland, wie ich dich liebte, wärest du auch ein Mutterland! Jeder gegen jeden, und keiner für sich. Wo sind sie geblieben? Ab heute Geburtenzwang, weil Nachschubsorgen. Kannibalismus ist längst aus dem zivilisierten Vokabular gestrichen. Ein Glück! bei unsrer idealistischen Tradition.*

*Die Verfassung garantiert gleiche Rechte und die Demokratie gedeiht. In den umliegenden Ländern soll sie im Abnehmen begriffen sein. Gegrüsst seist du, Sonderfall Schweiz!*

Blick in die Zukunft

